

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend,

den 13. Mai.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tage, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr., das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung in 18 Sgr.

Einnahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Kriegsgefangenen.

Eine Erzählung von Hilbert Ries.

Das Billet doux.

Ein trüber nebliger Herbsthimmel des Jahres 1806 ruhte über der Stadt Breslau, und hüllte Thürme und Kirchen in seinen dichten Schleier ein, aus dem nur dann und wann der Knopf der Elisabeththurmsspitze hervorglänzte, wenn ein matter Strahl der schwachen Sonne durch den Nebel zu dringen wagte. So trübe als der über der Stadt ausgebreitete Himmel, waren auch die Gemüther der Einwohner selbst, die eine unheilvolle Zukunft heranschreiten sahen, der sie auf keine Weise Einhalt zu thun im Stande waren. Die unglückliche Doppelschlacht am 14. October desselben Jahres, gab die schlesischen Gauen dem ungehinderten Vordringen der Franzosen Preis, welche auch nicht lange säumten, von dem errungenen blutigen Siege den besten Gebrauch zu machen. Seit dem 23. October hatte man nun in Breslau die kräftigsten Anstalten zur Vertheidigung getroffen, und Einige wagten es sogar, mit Vertrauen in die nächste Zukunft zu blicken, da sie von der Ausdauer der Besatzung und der Thätigkeit des Kommandanten alles Günstige hofften, allein die besten Unterthanen wußten, daß nach dem letzten Zeitereignisse nichts das Vordringen des siegreichen französischen Adlers hemmen könne, und selbst sogar die hartnäckigste Vertheidigung der Festungen, nur noch das letzte schwache Aufsuchen der Lebens-Flamme der preussischen Monarchie sei, die isolirt im Kampfe dastehend, bald gänzlich unterliegen müsse. Jedermann fürchtete daher die Schrecknisse einer Belagerung und die Gräueltate einer Einnahme durch Sturm, welche notwendiger Weise der Ruin einer so blühenden Handelsstadt werden mußten. Sah man das unausgefüllte Schanzen, Verbarricadiren und Verproviantiren mit an, erblickte man die auf den Wällen in Masse drohend aufgezogenen Feuerschlünde, neben denen die Häufen der todtbringenden Geschosse lagen, beobachtete man das Nengstliche und fast zu Strenge des militairischen Dienstes, die Spannung, welche auf den Gesichtern der vornehmsten Offiziere lag, das unausgefüllte Patrouilliren in die nächsten Umgebungen der Stadt, die Sicherstellung der öffentlichen Kassen, so war man gewiß, daß der Feind jeden Augenblick vor den Wällen erwartet wurde. Auch heute war das Leben und Treiben in der Stadt ängstlicher als je. Landleute, welche in die Stadt gekommen waren, wurden von Gruppen Neugieriger umringt, und ausgefragt, mit ängstlichen Mienen ließen Kaufleute und Agenten umher, ihre wichtigsten und unaufschieblichsten Geschäfte so schnell als möglich abzuschließen. Soldaten marschirten fortwährend nach den Festungswerken, wohin sich auch ein großer Theil der Einwohner aus Neugierde begab, und die Ueberhäufung der Werke mit Arbeitern deutete auf eine schlimme Nachricht. Einige Förster aus der Umgegend, die zum Festungsdienst ein-

berufen worden waren, baupteten, den Tag vorher ein starkes feindliches Corps bei Groszurg im Anmarsche gegen die Stadt gesehen zu haben, und diese ihre Aussage verursachte die Unruhe und Spannung unter der Bevölkerung.

Das Geräusch der Geschütze und Munitionswagen, welche von dem Depots nach den Werken fuhren, die kampflustige Haltung der Soldaten, die mit Trommelwirbel auf ihre Posten eilten, und das Aufrufen der Bürger zur Theilnahme an der Vertheidigung, verlieh dem Ganzen einen kriegerischen nicht ungünstigen Eindruck, betrachtete man aber dagegen die bleichen furchtsamen Gesichter des Mittelstandes, das ängstliche Benehmen der vornehmen Einwohner, das Zagen des niedrigen Volkes, so sah man deutlich wie wenig Vortheil die Einwohner von ihren kriegerischen Vertheidigungs-Anstalten erwarteten.

In seinem Studirzimmer im ersten Stocke seines Hauses auf der Albrechtsstraße saß der Justizrath Ackermann vor einem tüchtigen Stofe Acten, die ihm so eben ein Kanzleibote gebracht hatte, doch seine Gedanken schweiften weit ab von den Defensionibus, Certificatis und Resolutionibus und wie der juristische Wust noch sonst bekannt wird, die Feder lag uneingetaucht neben ihm und das schon ergraute Haupt ruhte sorgenschwer in beiden Händen, das sonst so freundliche Gesicht schaute bekümmert vor sich nieder. Langsam öffnete sich die Thür, und bedächtig und vorsichtig zeigten sich die verwitterten gelblichen Züge eines alten Dieners in derselben, der, als er den Justizrath so nachdenkend an seinem Arbeitstische erblickte, eben so beschützt sich zurückziehen wollte. Heut ist kein gutes Wetter im Kalender! brummte er leise vor sich hin, »das Gesicht des alten Herrn hat eben eine solche Nebelkappe angezogen, als der alte Jobben, der heut auch so mürrisch und verdüstert in das unruhige Treiben um sich blickt! Mach' Dich fort Sebastian! obgleich wir beinahe schon den Winter vor der Thür haben, so könnte doch noch ein tüchtiges Donnerwetter über Dich hereinbrechen, darum salvere Dich!« — Mit diesen Worten wollte er die geöffnete Thür unbemerkt wieder zuklinken, allein der Justizrath fuhr durch das Knarren der schon lange nicht eingeeilten Angeln aus seinem Gedanken-Labyrinth auf und erblickte den alten Diener, dessen Mumien-Ansicht, so eben hinter der starken eisernen Schutzwehr sich zu verbergen im Begriffe war. He! Sebastian! rief er ärgerlich, was soll das Spioniren? Was bringst Du? Herein mit Dir! Du weißt, daß ich das Lauschen und Hören durchaus nun einmal nicht leiden kann.« — Der Alte machte verblüfft die Thür wieder auf, indem er innerlich auf das verwitterte Knarren schalt, und sich gelobte, noch heut mit dem Delüberreste von gestern Abend, den er vorherhin aus des Justizrathes Studirlampe für sich abgegossen hatte, der vermaledeiten Thür das Knarren und Pfeifen vertreiben zu wollen. Was willst Du? fragte ihn barock der Justizrath, hast Du Etwas an mich abzugeben, so reiche es schnell her, denn ich habe nicht lange Zeit, meine Arbeit drängt.« — Der Alte fuhr sich verlegen mit der mageren Hand an die gefurchte Stirn, als suche er da eine Antwort für die Frage seines Herrn. »Nun Alter, rief dieser ungeduldig, was stehst Du so einfältig vormir? Geh! hast Du ein böses Gewissen? Noch einmal frage ich Dich was Du willst?« — Herr Justiz — rath, ich — ich wollte —

stotterte Sebastian, ich wollte nur sehen, ob — ob der junge Herr hier wäre! Dabei nahm das Gesicht des ehrlichen Alten einen sonderbaren Ausdruck von Verschmüththeit an, als ob er sich auf eine gute Art durch Antwort aus einer für ihn fatalen Inquisition loszuwickeln hoffte. Doch der Justizrath ließ nicht sobald locker. Die ungewöhnliche Verlegenheit seines Sebastian, der zu wenig Verstellungskunst besaß, um dieselbe verbergen zu können, fiel ihm vorzüglich auf. »Tritt näher Sebastian, sagte er, und gesthe mir ohne Umschweife, was Du hier willst? oder sonst — hier nahm seine Stimme einen drohenden Ausdruck an, — glaube ich, daß Du mich mit irgend Etwas hintergehen willst, und da ich solche Leute nicht um mich gebrauchen kann, so verläßt Du heut noch mein Haus! Also wähle, Du kennst meine unerbittliche Strenge! — Sebastian schwankte in seinem Entschlusse, sich aus der Schlinge ziehen zu wollen; zwar hatte ihm sein Herr schon öfters diese Drohung zukommen lassen, ohne daß sie in Erfüllung gegangen wäre, aber für diesmal traute es ihm doch nicht, ob es bei der bloßen Drohung, sein Bewenden haben dürfte, dazu war der Ton des alten Herrn zu rauh, sein Gesicht zu entmuthigend. »Wenn nur nicht der junge Herr zürnt, antwortete er, so wollte ich — aber nein — es geht nicht!« — »Was geht nicht?« forschte der Justizrath immer neugieriger, Sebastian sei aufsehtig, oder sonst nimm Dich in Acht, daß Du nicht morgen schon auf die Wälle zum Schanzen marschiren mußt, um Dein Brod zu verdienen. Ich halte mein Wort!« — »Ach Gott, rief er erschrocken, wenn das Ihr Ernst ist, Herr Justizrath, so will ich lieber die Wahrheit gestehen, ehe ich meine Hände noch auf meine alten Tage mit dem Grabessen beschwere, und mir von den verdammten Franzmännern die bleiernen Pillen in den fünfundsiebzighrigen Magen jagen lasse! Mag der junge Herr, — fuhr er eifrig fort, — noch so sehr mich ausschelten, er ist nun doch einmal nicht mein Herr, und wird mich nicht erhalten, wenn Sie mich zum Teufel jagen!« — Er zog aus der Brusttasche seines altfränkischen Rockes ein zierlich zusammengefaltetes Briefchen hervor, dessen rosafarbenes Papier und lieblicher Umbrudst gleich anzeigte, zu welcher Gattung von Briefen es gehöre. Als Sebastian es dem Justizrath überreichte, staunte dieser dasselbe, so wie den unglücklichen postillon d'amour mit verwunderten Blicken an: Was soll dieses Billet? Es wird doch nicht an mich gerichtet sein! — Von einer Dame scheint es zu kommen, das beweiset die zierliche Eleganz des Außern, aber an mich? Trösteten sich Herr Justizrath nur immerhin, sagte Sebastian mit saurer Miene, es ist nicht an Sie gerichtet, sondern — »Sondern?« unterbrach ihn der Justizrath unangenehm enttäuscht, da er noch immer trotz seiner 50 Jahre ein großer Verehrer des weiblichen Geschlechtes war, und sich ziemlich viel auf seine früheren galanten Abenteuer einbildete, die der schon zehnjährige Wittwenstand ihm oft wieder ins Gedächtniß zurückrief, so daß er irgend ein galantes Herzanerbieten hinter der rosa Papierhülle vermuthete? sondern an wen ist der duftende Liebesbote gerichtet, den Du mit so verzweifelter Gebährde aus Deinem Rocke hervorgeholt hast?« — »Belieben der Herr Justizrath nur selbst nachzusehen, murmelte Sebastian, er ist an Ihren Sohn den Herrn Gustav gerichtet.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Das Unglücksjahr 1842.

Es möchte schwer sein, in der Weltgeschichte ein Jahr aufzufinden, das sich in der Häufung von bedeutenden Unglücksfällen auf eine so betrübende Weise ausgezeichnet hat, wie das verfloßene. Hier folgt eine kurze Uebersicht in chronologischer Ordnung.

Januar.

Am 22. Brand von Drontheim (in Norwegen); es brennen 300 Häuser nieder.

Februar.

19. Untergang des Dampfboots Mohikan bei Neu-Orleans, durch das Springen des Kessels verursacht.

März.

Auf der Insel Java wird durch den Ausbruch eines Vulkans eine ganze Landschaft mit 400,000 Kaffeestämmen verschüttet.

April.

11. Das neue Dampfboot Medora (Dienst zwischen Baltimore und Norfolk) wird durch das Zerplatzen des Kessels mit 150 Personen in die Luft gesprengt.

22. Brand in Powidz (Provinz Posen): 64 Gebäude brennen ab.

29. Brand von Pozeg (bei Ugram), es brennen 200 Häuser ab.

Mai.

3. Brand von Steyer (in Oesterreich), 243 Häuser brennen nieder.

5.—8. Großer Brand von Hamburg. Es werden ein Raub der Flammen: 75 Straßen, 1749 Häuser, 1508 Ställe, 488 Buden, 474 Keller, im Ganzen 4219 Feuerstellen, 102 Speicher und 9 Ställe. Die Zahl der Abgebrannten beträgt 19,099 Seelen.

7.—10. Großes Erdbeben auf der Insel St. Domingo. Die Stadt Cap-Haiti stürzt theils in Trümmer, theils wird sie von einer Feuersbrunst in Asche gelegt; 7000 Menschen büßen ihr Leben dabei ein.

8. Unglück auf der Paris-Versailler Eisenbahn. Der Zug besteht aus 20 Wagen mit etwa 800 Passagieren. Zwischen Clamart und Meudon bricht die Achse der ersten Lokomotive; die zweite stößt darauf, die Wagen werden aus den Schienen geworfen, fangen Feuer, und 80 Menschen werden getödtet, während 150 mehr oder weniger verwundet sind.

9.—11. Brand in den Nowo-Ukol'sky'schen Salzwerken (in Rußland). 600 Häuser, 15 Magazine und 30,000 Faden Brennholz werden in Asche verwandelt.

21. und 22. Brand in dem Städtchen Jelma (in Rußland), 50 Häuser.

24. Brand von Berga (Sachsen-Weimar), 100 Häuser.

30. Brand in Jestrémow (Rußland), 110 Häuser.

Juni.

5. Brand von Rottorf (Hannover), das ganze Dorf von 72 Häusern brennt nieder.

11. Brand in Wasserbillig (bei Trier), 80 Häuser.

15. Brand in Frimar (bei Gotha), 86 Gebäude.

22. Großer Sturm in den französischen Departements der Loire der Saone und Loire und Rhone: 130 Häuser und ganze Gehölze werden niedergerissen, und mehrere Menschen getödtet.

25. Brand von Courteron (in den Ardennen), 250 Häuser.

28. Brand in Steinbach (bei Gießen), 25 Wohn-, 113 Nebengebäude und 48 Scheunen.

Juli.

4. Waldbrand von Langhard (bei Koblenz); 200 Morgen Waldung werden in Asche gelegt.

13. Tod des Herzogs von Orleans, herbeigeführt durch einen Sprung aus dem Wagen auf dem Wege zwischen Paris und Neuilly.

21. Brand von Lugos (in Ungarn), 300 Häuser.

22. Brand von Beregsk (in Ungarn), 700 Gebäude.

25. Brand von Szent-Katolna (in Ungarn), 180 Häuser.

26. Brand in Knittelsfeld (in Steyermark), 116 Gebäude.

August.

4. Brand von Kamenz (in Sachsen), 500 Häuser.

13. Brand von Möckern (bei Magdeburg), 200 Häuser.

21. Waldbrand bei Bensberg, 100 Morgen Waldung.

24. Brand von Riesheim (Baden), 115 Gebäude.

30. Brand in Seeburg (bei Magdeburg), 52 Häuser.

September.

7. Brand von Oschag (Sachsen), 153 Häuser.

Großer Waldbrand im sächsisch-böhmischen Waldgebirge.

27. Große Ueberschwemmung in der Gegend von Havre.

Brand von Perm (Sibirien), die ganze Stadt brennt ab.

— Brand von Kasan.

October.

— Furchtbare Stürme in den spanischen Küstenländern, und namentlich in der Provinz Valencia. — Ferner wird

die Stadt Ceuta (in Afrika) von Regen und Sturm fast ganz zerstört.

— Ausbruch der großen Rinderseuche in Egypten.

15. Ueberschwemmung der Stadt Pergamus in Kleinasien, 400 Menschen verlieren dabei das Leben.

24. Orkan und Wolkenbruch auf der Insel Madeira, wodurch ein großer Theil der Insel zerstört wird.

Ueber Hopfenbau, Hopfenhandel und Bierbrauen.

(Von Jakob Ernst von Reider, Gutsbesitzer zu Reidersdorf bei Staffelsheim in Oberfranken.)

Auf meiner Reise in dem Jahre 1842 nach Berlin traf ich leider auch nicht eine gute Maß Bier. Man hat in ganz Preußen vom Bierbrauen nicht einmal einen rechten Begriff und das bairische Bier in Leipzig war schlechter als bei uns das Nachbier. Es fehlt dort an der richtigen Zusammensetzung des Biers, dann vorzüglich an dem Bestand der Gährung. Wie schon Freund Seume sagte, »die Funke« (so hieß er das Bier, das er in preussisch Polen trank) gab mir alle Ursache, die Gesamtheit der Preußen zu bewundern, allein da ich mir die Kosten des Daranwands berechnen ließ, so ergab sich, daß man damit recht leicht das beste Bier hätte erzielen müssen. Meinestwegen mag auch nicht überall Unkenntniß der Verhältnisse des Bierbrauens schuld sein. Und doch ist die Gerste dort auch nicht theurer, ich fand selbst alles Land weit fleißiger bestellt als bei uns. Ich traf zwar nur geringen Hopfenbau, doch überall das gar unsinnige Vorurtheil, daß der böhmische und bairische Hopfen allein die Güte des Bieres bedinge, und sah einmal sogar Hopfen, in Schlesien erbaut, von einer ganzen Gegend zurückgewiesen. Wenn ich unser gar gutes Bier rühmte, so sagte mir der Bauer: »Es ist dort keine Kunst, gutes Bier zu brauen, dort wächst der beste Hopfen!« Bei einem solchen unsinnigen Vorurtheil muß freilich alle Thatkraft erlahmen. Ich fand zwar überall die Cultur des Hopfens äußerst fehlerhaft, selbst naturwidrig, überall nur ganz falsche Lehren, allein dem läßt sich leicht abhelfen. Ich habe schon seit 20 Jahren Hopfenfechter auch nach Preußen gesendet und habe den erbauten Hopfen als sehr vorzüglich gefunden, aber auf allen größern Dekonomieen setzen sich die Inspektoren dem Hopfenbau entgegen und machen den Herrschaften weiß, daß der Hopfen zu viel Dünge koste, weshalb der Hopfenbau beschränkt werden müsse. Daher bemerkt man nirgendwo einen Eifer für Hopfenbau. Dahier hat man nun freilich einen ganz andern Glauben. Meine 7000 Hopfenstöcke ertragen mir mehr reinen Gewinn, als dort in Preußen manche große Dekonomie, die einen Inspector besoldet. Ist nun ein ganz precarioes fruchtbares Jahr, so erträgt mein Hopfen mindestens 1200 Fl. ganz rein, gewöhnlich 1800 bis 2000 Fl.; giebt es wenig Hopfen, so kann ich auf 2500 Gulden rechnen. Selbst in dem schrecklichen Mißjahre 1842 ertrugen mir je tausend Stangen 4 Centner Hopfen, den ich pro Centner für 160 Fl. verkaufte. Dabei erträgt die Brauerei (von 12 Gebräuen à 30 Eimer) gegen 800 Fl. reinen Gewinn.

(Beschluß folgt).

Locales.

†† Ein sehr trauriges Ereigniß hat gestern d. 12. Mai im hiesigen Bahnhofe der Oberschles. Eisenbahn statt gefunden, als der Zug von Brieg um 1½ Uhr angekommen war, sollte die Reserve-Lokomotive »Dhlau« weil der um 2 Uhr hier abgehende Bahnzug stark besetzt war, noch zwei Wagen aus einem andern Geleise in das Hauptgleis bringen. Während dieselbe nun rückwärts in den Bahnhof fuhr, stand der Knischer

Sachs, der Wasser aus dem Krähne holen sollte, inmitten der Bahn, den Eimer neben sich. Obgleich die Lokomotive nur langsam herankam, und mehrere Personen dem Sachs zuriefen, die Bahn zu verlassen, befolgte dieser die Warnung nicht augenblicklich, und wurde, als er zu spät die Gefahr gewahrte, von den Wagen ergriffen und dermaßen niedergeschleudert, daß der Zug sammt Lokomotive über den Unglücklichen wegging, ihm den linken Schenkel abschnitt, und das Rost der Maschine ihn so zermalmte, daß er augenblicklich todt war.

Dieser schreckliche Vorfall ist demnach nicht im Geringsten der Fahrlässigkeit des Lokomotivführers, sondern lediglich der Unvorsichtigkeit des Verunglückten zuzuschreiben, der schon auf, vor längerer Zeit in dieser Hinsicht an ihn gerichtete Warnungen leider nicht gehört hatte. — Dies der Einfache Thatbestand einer Sache, die im Munde der Fama leicht entstellt werden, und dem umsichtigen Betriebe der Bahn zum Nachtheil gereichen könnte.

Bekanntmachung.

Allen lebenslustigen Breslauern, allen Freunden von Steckenpferden, Knackwürsten, Riesenheringen und Kindertrommeln, Allen, die sich „einen Jur“ machen wollen, und denen es dabei auf einige Rippenstöße oder ausgetretene Hünereaugen nicht ankommt, wird hiermit in Erinnerung gebracht:

Daß Morgen, den 14. Mai, die große Wallfahrt zur Hundsfelder Messe stattfindet! Wen die Wichtigkeit dieses Tages nicht begeistert, der hat kein Gefühl im Leibe.

(Bekanntmachung.) Die von dem königl. hohen Ober-Präsidium der Provinz Schlesien dem hiesigen Hospitale für alte hülflose Diensthoten bewilligt jährl. Hauskollekte wird im Monat Mai d. J. in hiesiger Stadt und deren Vorstädten eingesammelt werden.

Indem wir dies zur Kenntniß des Publikums bringen, fügen wir zugleich die angelegentliche Bitte bei: das fernere Gedeihen dieser lobwürdigen Anstalt, zu welcher der Andrang um Aufnahme immer größer wird, durch reichliche, milde Gaben wohlwollend fördern zu helfen, damit wir in den Stand gesetzt werden, die Zahl der Inquilinen der Anstalt vermehren zu können.

Breslau d. 20. April 1843.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Uebersicht der am 14. Mai c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Cur. Scholz, 6 Uhr. Amtspr. Capl. Kaufsch.
St. Dorothea. Frühpr. Cur. Lange Amtspr. Capl. Pantke 9 Uhr.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landscheit, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Ramhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Pfarrer Lichtborn 6 Uhr.
Nachmittagspr. Curatus Hubner 2 Uhr.

St. Matthias. Cur. Jammer, 9 Uhr.
Corpus Christi. Pfar. Thiel, 9 Uhr.
St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Pesche 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechsz Pfennige.)

Laufen und Trauungen.

Vertraut.
Bei St. Vincenz. Den 7. Mai:
 1 uneh. S.
Bei St. Adalbert. Den 7. Mai:
 d. Schmiedeges. Monert L. — Den 9. Mai:
 1 uneh. L. — Den 10. 1 uneh. L.
Bei St. Matthias. Den 7. Mai:
 d. Schneidger. Groß S.
Bei St. Mauritius. Den 7. Mai:
 d. Raturbrucker Grenzels Zwillinges S. und Tochter:
Bei St. Dorothea. Den 1. Mai:
 d. Schuhmachers. Massur S. — Den 2.:
 1 uneh. L. — Den 4.: d. Tagarbeiter Jarte in Lehmgruben L. — Den 6.: d. Unteroff. Schubert L. — Den 7.: d. Tagarbeiter Patte in Lehmgruben S. — d. Fabrikarbeiter Sawade S. — d. Dr. med. Pils L.
Bei St. Corpus Christi. Den 4. Mai: d. Tischler Schlaffe L. — Den 5.: d. Freiburgergutsbesitzer Kädner zu Gr. Mochern S.
In der Kreuzkirche. Den 7. Mai:
 d. Schiffer Wasner L. — d. Schneidger. Richter S.

Vertraut.
Bei St. Vincenz. Den 8. Mai:
 Schuhmachers. A. Grünwald mit Ingfr. Kaltahn.
Bei St. Mauritius. Den 7. Mai:
 Freigärtner Nowak mit Ingfr. Hennig in Gr. Schanck. — Inwohner Wirwar mit Ingfr. Wunderlich in Ottwig.
Bei St. Dorothea. Den 2. Mai:
 Königl. Kasanen-Meister und Landw. Lieutenant Pletsch mit Ingfr. Nitsche. — Den 3.: Hautboist Krouse mit Ingfr. Sander.
Bei St. Corpus Christi. Den 7. Mai:
 d. Schmiedeges. Herrmann mit S. Blaschki. — Den 9.: Böttchermstr. Streitberg mit Ingfr. Wolf.
In der jüdischen Gemeinde. Den 9. April:
 Kaufmann Nathan mit Ingfr. Scheffel. — Emanuel Hirsch mit Ingfr. Gräffner. — Gutsbesitzer Friedenthal mit Ingfr. Dyrenfurth. — Den 30.: Dr. med. Bamberger mit Ingfr. Milch.

Bermischte Anzeigen.

Demoiselles,

welche firm in Damenpuz-Arbeiten sind, finden baldige Beschäftigung; auch wird Stickerinnen Beschäftigung nach Hause gegeben
 Ohlauerstr. Nr. 2

J. Lindner.

Baldiges Unterkommen!
 Ein gestitteter Knabe, welcher Lust hat, die Kürschnerprofession zu lernen: kann sich melden Schmiedebücke Nr. 9.
Julius Bansch, Kürschnermeister.

Mädchen, welche das Blumenmachen gelernt, finden Beschäftigung und Lehrlingmädchen werden angenommen bei

Wih. Zimpel,

Klosterstr. Nr. 1b.

Zuverlässige Colporteurs mögen sich bald melden: Kl. Grolcheng. Nr. 15, eine Stiege hoch.

Alte Thüren und Fenster sind zu verkaufen Albrechts-Strasse Nr. 37. Näheres hierüber beim Eigenthümer.

Freiheitsgasse Nr. 6 sind noch einige Wohnungen zu vermieten und Johann zu beziehen. Näheres daselbst eine Stiege.

Zu vermieten

und Termino Johann zu beziehen eine Wohnung im Hofe, Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre). Das Nähere beim Kaufmann Gertig daselbst.

Zu Haushaltungen und Ausstattungen. **Die Leinwand-, Tischzeug- und Baumwollen- Waaren-Handlung von Jacob Heymann,**

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,
 empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden äußerst billigen aber festen Preisen.
 6 1/2 breite Zuchens- und Inlet-Leinwand à 2 1/2 — 3 Sgr. die Elle.
 6 1/2 = beste Qualität 4 — 4 1/2 Sgr. die Elle.
 6 1/2 = Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2 1/2 Sgr. die Elle.
 6 1/2 = rorhen und blauen Bett-Drillisch 4 — 4 1/2 Sgr. die Elle.
 6 1/2 und 3/4 breiten rein leinen Drillisch 6 — 7 — 8 Sgr. die Elle.
 6 1/2 breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 6 bis 20 Rthlr. das Schock.
 6 1/2 = Graas-Leinwand (rein leinen) von 6 bis 15 Rthlr. das Schock.
 6 1/2 Zwei Ellen breite Graas-Leinwand zu Betttüchern à 4 1/2 Sgr. die Elle.
Eine Partie Reste Leinwand in 1/2 Schocken à 2, 2 1/2, Rthlr. d. halbe Schock.
 6 1/2 und 3/4 breiten Damast (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken, Bettüberzügen u. Rouleaux à 4 — 6 Sgr. die Elle.
 Damast- und Schachwis-Tischgebete zu 6 und 12 Personen, von 1 1/2 bis 6 Rthlr. das Gebet.
 Einzelne Tischtücher und Kaffee-Servietten 15 — 25 Sgr. — das Stück.
 Handtuchzeug in Damast und Schachwis von 2 Sgr. bis 4 Sgr. die Elle.
 Futter-Kartene (Rittern) und Zeug zu Schlafrocken à 1 1/2 — 2 1/2 Sgr. die Elle.

Die Preise stehen fest und finden kein Abhandeln statt.

Durch vortheilhafte Einkäufe in der jetzt eben beendigten Leipziger Messe habe ich mein Lager wiederum aufs Reichhaltigste assortirt und erlaube mir, einem hohen Adel und geehrten Publikum den Besitz derselben ganz ergebenst anzuzeigen, worunter als besonders empfehlenswerth sich auszeichnen: schwarze Mailänder Taffete in allen beliebigen Breiten, wollene Chinnes, Crep de Rachel und Crep de Chine, Mousselin de laine-Roben in aller neusten türkischen und Chinnes-Dessins, Camlots, glatt und faconirt, mit ausgezeichneterm Glanz, die feinsten französischen Mousseline und Battiste, breite Sambrics, den wollenen Chinnes und Mousselines de laine ganz ähnlich, **dunkle Cattune, zu 2 gGr. die Berliner Elle unter Garantie der Echtheit,** eine sehr bedeutende Auswahl seidener, wollener und halbwollener Umschlages-Tücher, so wie auch Shawls.

Für Herren: die modernsten Sommer-Rock- und Beinkleider-Stoffe, Westen in Seide, Wolle und Piquee, schwarz seidene Halstücher, ostindische Foulards und Jaccot-net-Taschen-Tücher.

P. Weisler,

Schweidnitzer Str. Nr. 1, im Hause des Kaufmann Herrn C. S. Müller.

Durch persönlich gemachte Einkäufe in gegenwärtiger Leipziger Messe habe ich mein Lager wiederum aufs Reichhaltigste assortirt, und erlaube mir besonders zu empfehlen: die neuesten Wiener Chinnes-Kleider, fac. ganz Thibet, Isabelins, Crep de Rachel, Mousselin de laine-Roben, glatte und fac. Seidenzeuge, echtfarbige Kleider-Cattune à 2, 2 1/2 und 3 Sgr., Taschentücher von 2 1/2 Sgr. an, feinste Piquee-Westen 12 1/2 Sgr., 4 Ellen ganz wollenen Buxskin 3 Rthlr., so wie alle in diesem Fach vorkommenden Artikel werden am billigsten verkauft bei

Schlesinger,

im Gasthaus zum blauen Hirsch, Ohlauer Straße.

J. Schlesinger,

Ohlauer Straße, im blauen Hirsch, verkauft weiße und bunte Gardinen-Mulls à 2, 2 1/2 und 3 Sgr., so auch Borten und Franzen, à 1 Sgr.

Vermietung!!!

Carlsstrasse Nr. 21 ist die 2. Etage (Sonnen-Seite) auf Johann a. a. zu mieten. Diese besteht in 4 heizbaren Piecen, nebst hinreichendem Beisatz. Daselbst beim Wirth zu erfragen. Auch ist daselbst ein trockener Keller, dessen Eingang von der Straße ist, bald zu mieten.

Burnusse von 3 Rthlr. an in größter Auswahl, Gräfenberger Sammer-röcke empfiehlt auffallend billig

H. Lunge.

Ring- und Albrechts-Str. Ecke Nr. 59.

Verschiedene Backwaaren

sind zu haben beim Bäckermeister

Morjeen,

Holzplatz Nr. 3, vor dem Ohlauer Thore.

Mode-Bänder,

so wie alle übrigen zu diesem Fach gehörende Puz-Waaren-Artikel, offerirt in größter Auswahl zu den möglichst billigsten Preisen

H. Köbner,

Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 33.

Nicht zu übersehen!

Meinen werthen Kunden zeige ich hiermit zur Vermeidung aller vorkommenden Irrthümer ergebenst an, daß ich immer noch Schuhbrücke Nr. 26 wohne. Früher Ohlauer Straße Nr. 71.

vero. **C. Scholz,** Friseur.

Fensterblei

in allen Breiten und Mustern empfiehlt zu dem **billigsten** Preise die Fabrik von **C. F. Schles Erben,** Hinterhäuser Nr. 17, nahe am Roßmarkt.

Die Siegellack- und Zündhölzer-Fabrik,

Kupferschmiedestraße Nr. 8,

im Jostenberge, empfiehlt Streichhölzer in Kistchen und Paqueten, und Streichschwamm, loose und in Eruits zum Wiederverkauf und im Einzelnen, bei reeler Waare zu billigen Preisen.

C. C. Kruttsch.

C. Thiel jun.

Juwelen- und Goldarbeiter in Breslau, Ohlauer Straße Nr. 38, par terre, fertigt alle in diesem Fach schlagende Arbeiten nach den neusten Facons an, und übernimmt Reparaturen echter und unechter Galanterie-Gegenstände zu möglichst billigen Preisen.